

Die islamische Ehe

Der Heilige Prophet Mohammad, Frieden und Segnungen Allahs seien auf ihm, hat gesagt: „Wer nicht heiratet, ist nicht von mir“.

Allah verbietet im Heiligen Qur-ân ausdrücklich das Mönchstum; Zölibat und Single-Dasein sind dem Islam fremd. Indes werden Ehen im Islam nicht durch Zufall oder Augenschein geschlossen, sondern indem die Eltern von heiratsfähigen Kindern gemeinsam mit ihren Nachkommen nach geeigneten Partnern Ausschau halten, was nicht heißt, dass sie ihre Kinder zwingen dürfen, jemanden zu heiraten. Braut und Bräutigam müssen freiwillig ihre Zustimmung zu einer Ehe geben, dies wird in der Regel schriftlich dokumentiert. Intime Kontakte vor und natürlich auch außerhalb der Ehe sind verboten. Meint man, ein geeignetes Paar gefunden zu haben, werden Treffen zwischen den Familien arrangiert, und es beginnt eine Phase des intensiven Gebets (→ Istikhara-Gebet in den Worten des Heiligen Propheten, saw), durch das die Partner und ihre Verwandten, oftmals auch spirituell hochstehende Freunde, ein Zeichen von Allah erleben, ob eine mögliche Ehe glücklich werden wird. Der Heilige Prophet hatte gesagt, dass wegen der Schönheit, der Abstammung, des Geldes oder der Frömmigkeit geheiratet wird, Muslime aber sollten den Partner wegen dessen Frömmigkeit wählen. Sind die Partner nach einer gewissen Zeit (mindestens 14 Tage) mit dem, was ihnen vom Himmel zuteil wurde (mag es ein Traum sein oder auch nur innere Sicherheit) zufrieden, steht der Heirat nichts mehr im Wege. Die Trauung (Nikah) wird in der Moschee vollzogen (in Deutschland geht ihr die standesamtliche Heirat voraus), anschließend (oder auch erst nach einiger Zeit) wird die Eheschließung durch die Rukstana (Heimholung der Braut) vollzogen. Ihr folgt das öffentliche Fest der Walima. Der Ehemann ist verpflichtet, seiner Frau eine Morgengabe (Maher) in Höhe von etwa sechs Monatseinkommen zu ihrer eigenen, freien Verfügung zu geben. Er hat im Islam zudem die Pflicht, seine Familie zu ernähren und zu versorgen. Arbeitet seine Frau auch (was sie nur mit der Zustimmung ihres Mannes soll), steht ihr das verdiente Geld zu, ohne dass sie verpflichtet wäre, irgendetwas davon auszugeben.

Die Ehefrau hat die Pflicht, das gemeinsame Haus zu einer Stätte des Friedens zumachen, ihrem Ehemann in allem, was nicht dem Islam widerspricht, zu gehorchen, seine Geheimnisse zu wahren, auch in

Krisensituationen seine Schwächen nicht nach außen zu tragen und die Kinder nach besten Kräften zum Guten zu erziehen.

Allah sagt im Heiligen Qur-ân, dass er zwischen die Eheleute Zärtlichkeit gesetzt hat. Es heißt ausdrücklich, dass die Frau dem Manne ein Gewand ist und der Mann der Frau ein Gewand ist. Das bedeutet, dass, wie es ein Gewand tut, man einander Schutz vor Kälte und Hitze geben soll und aneinander Schönheit, Freude und Frieden finden soll. Allah sagt im Heiligen Qur-ân auch, in dem er die Männer ermahnt, dass jemand, dem an seiner Frau etwas nicht gefällt, nach denken soll, denn vielleicht hat Allah gerade in das, was nicht seine Zuneigung sieht, viel Gutes gelegt.

Der Ehemann ist nicht nur verpflichtet, für das körperliche Wohl seiner Frau zu sorgen, er hat laut dem Heiligen Qur-ân auch nicht das Recht, sie roh oder unfreundlich zu behandeln. Sie ist nicht seine Dienerin, wie Gott einmal dem Verheißenen Messias und Mahdi des Islam, Hasrat Mirza Ghulam Ahmad, Frieden sei auf ihm, offenbarte, sondern seine Gefährtin. Er hat somit kein Recht darauf, sich bedienen zu lassen und der Vorzug seiner Männlichkeit, der sich in einer bestimmten körperlichen Stärke manifestiert, gibt ihm nicht das Recht zu machohaftem oder paschahaftem Verhalten.

Das Prinzip der Ehe ist ja, in ihr zur größtmöglichen Vollkommenheit der Seele zu reifen, was bedeutet, dass im Durchsetzen egoistischer Interessen und dem Ausbeuten des anderen niemals ein Ziel gesehen werden darf. Die Ehe soll erfüllt sein vom Bestreben, dem Partner zu helfen und liebe zu ihm ständig wachsen zu lassen. Das bedingt, dass man vor der Schönheit anderer die Augen verschließen soll und nicht durch Flirts o. ä. dem Ehebruch auch nur nahen darf, wie der Heilige Qur-ân fordert.

Anstatt sich bedienen zu lassen, soll man sich bemühen, dem anderen zu dienen und eine hohe Stufe der Selbstlosigkeit zu erlangen. Der Heilige Qur-ân gibt uns dazu das Gebet:

„O Allah, gewähre uns an unseren Ehepartnern und Kindern Augentrost und mache sie und uns zu einem Vorbild für die Rechtsschaffenen“. Konflikte sollen in Ruhe und Geduld, durch Gebet und Gespräch ausgetragen werden. Der Heilige Prophet hat besonders die Männer aufgefordert, sehr oft Allah um Vergebung zu bitten und gesagt, dass mit jedem solchen Gebet Allah ihren Frauen eine Segnung

gewährt, was die innige Verbundenheit zwischen den Eheleuten beschreibt.

Wird dennoch in Erwägung gezogen, sich scheiden zu lassen (was Frau und Mann zusteht und nicht durch das dreimalige Aussprechen einer Formel geschehen kann, wie manche meinen), sollen Bemühungen angestrengt werden, mit Hilfe von Verwandten und Freunden eine Wiedervereinigung zu erzielen. Scheitert das, setzt das im Heiligen Qur-ân beschriebene neunmonatige Scheidungsverfahren ein, falls der Mann die Trennung wünscht. Dem Scheidungsbegehren einer Frau kann indes sofort von einem Richter zugestimmt werden. Mann und Frau sollen sich aber bewusst sein, dass, wie der Prophet sagte, von allen erlaubten Dingen die Scheidung das ist, was in den Augen Allahs am hassenswertesten ist. Die Ehe soll daher nicht als auf das Erdenleben beschränkt angesehen werden, sondern ist auch für die Ewigkeit nach dem Tode bestimmt. Unter Umständen, etwa, wenn durch Krieg viele Frauen Witwen geworden und ihnen und den Waisenkindern eine Familie fehlt, ist es dem Mann erlaubt, mehrere (bis zu vier gleichzeitig) Frauen zu heiraten, aber nur, wenn er in der Lage ist, zwischen ihnen vollkommene Gerechtigkeit walten zu lassen. Eine Ehe, in der eine Frau mehrere Männer hat, ist wegen der sozialen Beziehungen nicht erlaubt, zum Beispiel wüsste man in der Regel nicht, von welchem Mann ein mögliches Kind ist. Vor allem dient die Ehe der moralischen und spirituellen Vervollkommnung.

Islamic Marriage (german),
1. Auflage Mai 1999
Verlag Der Islam

<http://www.ahmadiyya.de/>

Das Istikhara-Gebet

Deutsche Übertragung:

O Allah, ich ersuche Gutes von Dir aus Deinem Wissen, und er-
suche um Kraft bei Dir aus Deiner Kraft, und ich bitte Dich
wegen Deiner grenzenlosen Gnade. Denn Du hast Kraft, und ich
habe keine Kraft, und Du hast Wissen, und ich habe kein
Wissen, und Dein Wissen umfaßt das Unsichtbare. O Allah,
wenn es in Deinem Wissen ist, daß diese Sache gut für mich
ist, dann gewähre sie mir, und mache die Angelegenheit leicht
für mich, und segne sie für mich. Ist es aber in Deinem Wis-
sen, daß sie schlecht für mich ist, dann veranlasse sie, sich
von mir hinwegzubewegen, und veranlasse mich, mich von ihr
hinwegzubewegen, und ermögliche es mir, Gutes zu erlangen,
was immer es sein mag, und stelle mich dann damit zufrieden.

Arabisch in Lautschrift:

Allahumma inni astachiroka be-ilmeka wa astak deroka be-
kudd-rateka wa ass alloka minfaslekal asiim. Fa innaka takde-
ro wa laa akdero wa taalamo wa laa alamo wa anta allamull
rojjub. Allahumma inkunta taalamo ann hasall amra chärullii
fiidinii wa ma aschii wa aa kebade ammrii. Fakdirholii wa-
jjassirrho lii dhumma baarikk lii fii he. A inn-kunnta talamo
anna hasal amra. Schar rulli fii dii nii wa ma aaschii wa aake-
bate amrii fassriffho an nii wassriffnii anho wakdirr lejjall
chära hädho kanaa dhumma arrdhenenii behii.

Rechte und Pflichten der Frauen im Islam

Der Islam lehrt die absolute Gleichwertigkeit von Mann und Frau. Keiner ist nur wegen seiner Zugehörigkeit zu einem bestimmten Geschlecht besser als jemand vom anderen Geschlecht. Der Heilige Qur-ân, das Gesetzbuch Allahs über die Natur des Menschen, spricht grundsätzlich die menschliche Seele an. Und die Seele ist weder weiblich noch männlich. Gott sagt, daß die Menschen miteinander in Gerechtigkeit und Rechtschaffenheit wetteifern sollen. Sie sollen sich nicht über das erheben, was Er anderen gegeben hat, sondern einander Gutes tun und einander helfen, jeweils die besten Eigenschaften zu entfalten.

Eine Frau hat genauso wie ein Mann das Recht, Bildung zu erlangen, ja, die Pflicht, sich Wissen anzueignen. Genauso wie der Mann kann sie die höchsten Stufen der menschlichen Evolution erreichen und die Nähe und Liebe Gottes gewinnen. Sie darf nicht gegen ihren Willen zu einer Heirat gezwungen werden, sie hat das Recht auf Scheidung und darf nicht einfach verstoßen werden, ihr obliegt die Aufgabe, dem Ehemann ihrer Wahl, in Übereinstimmung mit ihren Eltern, eine liebevolle Gefährtin zu sein. Sie ist nicht die Dienerin ihres Mannes, wie Gott einmal dem Verheißenen Messias, Hasrat Ahmad, Friede sei auf ihm, dem vom Heiligen Propheten Mohammed, Friede und Segnungen Allahs seien auf ihm, prophezeiten Reformers der Zeit, in der wir leben, offenbarte. Sie soll sich nach besten Kräften bemühen, eine gute Mutter ihrer Kinder zu sein, aber die Erziehung des Nachwuchses ist auch die Pflicht ihres Gatten. Sie soll ihre Natur nicht verleugnen und sich nicht weigern, eine Zeit ihres Lebens ihren Kindern zu widmen, nur, weil ihr die vordergründigen Freuden und Ziele einer Karriere oder Vergnügungen wichtiger erscheinen. Aber ihr steht es frei, in Staat und Gesellschaft alle jene Positionen einzunehmen, zu denen sie befähigt ist. Um des Friedens im Hause willen sollte sie einen Beruf indes nur mit Zustimmung ihres Partners ergreifen, denn er ist laut Islam verpflichtet, für sie und die Familie finanziell aufzukommen, während Vermögen, das sie erwirbt, ihr allein zusteht.

Frauen des Islam haben als Staatsrepräsentantinnen und in allen erdenklichen Tätigkeiten, ob als Rechtsanwältin, Ärztin, Kauffrau, Wissenschaftlerin, Lehrerin oder Dichterin bewiesen, daß sie gemäß den Lehren des Heiligen Propheten Mohammed, Friede und Segnungen

seien auf ihm, nicht Geschöpfe zweiter Klasse sind.

Sie haben das Recht, von Eltern und Verwandten zu erben, aber da ihre Ehemänner beauftragt sind, die Familie zu ernähren, während sie von dieser Verpflichtung befreit sind, gebührt ihnen weniger. Die muslimische Frau hat laut Qur-ân ein Recht darauf, von ihrem Ehepartner gut und fürsorglich, zärtlich und liebevoll behandelt zu werden. Der Heilige Prophet Mohammed, Friede und Segnungen Allahs seien auf ihm, ist dabei den Männern das beste Beispiel. Er schlug niemals eine Frau oder ein Kind und sorgte in Treue und Gerechtigkeit für seine Gattinnen.

In Zeiten, in denen durch Kriege oder Katastrophen viele Frauen verwitwet sind und es große Schwierigkeiten bereitet, für die Waisen aufzukommen, ist es Männern, die absolute Gerechtigkeit zwischen ihren Frauen halten können, erlaubt, insgesamt bis zu vier Frauen zu heiraten. Sind sie den strengen Auflagen, denen die Mehrehe unterliegt, nicht gewachsen, ist es ihnen aber untersagt. Eine Frau kann nicht mehrere Männer gleichzeitig heiraten, da zum Beispiel dann meist unklar wäre, von wem ein Kind stammt.

Eine Ehefrau soll sich nach besten Kräften bemühen, das Heim zu einem Paradies werden zu lassen, in dem sie mit ihrer Familie Frieden finden kann. Sie soll deswegen in Krisensituationen zu ihrem Mann stehen und nicht seine Schwächen vor anderen ausbreiten. Sie soll nicht rechthaberisch und widerspenstig ihren egoistischen Interessen nachhängen, sondern genau wie ihr Mann bemüht sein, in Demut den Aufgaben des Tages nachzugehen und ihr Lebensziel zu erstreben: den Eintritt ins Paradies des Jenseits, das ein rein geistiger Ort ist. Die Freuden des Paradieses sind für Frau und Mann gleichermaßen im Heiligen Qur-ân beschrieben, und es ist ein fataler Irrtum zudenken, die Bilder, die Allah im Heiligen Qur-ân für die Schönheiten des Paradieses verwendet, seien allein auf Männer gemünzt.

Um fremde Männer nicht anzuziehen, soll sie indes ihre irdischen Vorzüge und Reize bedeckt halten, sie gehört ja zum schöneren Geschlecht, und Allah lehrt, daß sie ihre Würde wahren soll und als Muslima (d.h. übersetzt: Gottergebene) erkenntlich sein soll, indem sie sich schicklich kleidet. Die höchsten Ideale der Treue und Liebe sind ihr ebenso erstrebenswert wie ihrem Mann, beide sollen entsprechend der Vorstellungen, die Gott im Heiligen Qur-ân als Weg zur

geistigen Vollkommenheit ausgebreitet hat, leben. Wenn Gott im Heiligen Qur-ân sagt, daß die Männer durch, körperliche Stärke ausgezeichnet sind, meint das nicht, daß Frauen nicht in der Lage seien, ihre Natur zur besten Blüte zu entfalten und hohe und höchste Ränge des Paradieses einzunehmen. Gott unterscheidet durch diese Aussage nur in Einflußsphären, nicht aber in Hinsicht auf die Qualität eines Menschen. Die vielen heiligen Frauen des Islam geben davon Kunde.

Rights and Duties of Women in Islam (german),
1. Auflage Mai 1999
Verlag Der Islam

<http://www.ahmadiyya.de/>

Rechte und Pflichten des Mannes im Islam

Allah sagt im Heiligen Qur-ân, in dem die Gesetzmäßigkeiten der Psyche des Menschen erläutert werden, daß die Aufgaben von Mann und Frau in der Tat verschieden sind (92:4). Daraus kann jedoch nicht abgeleitet werden, daß ein Mann mehr wert sei, als eine Frau, noch, daß eine Frau mehr wert sei, als ein Mann. Beide stehen zueinander in einem Verhältnis der absoluten Gleichwertigkeit, wie Allah es den Menschen offenbart, wenn Er sagt: „Sie sind euch ein Gewand, und ihr seid ihnen ein Gewand“ (2:187). Daß Allah hier zuerst davon spricht, daß die Frauen den Männern ein Gewand sind (d.h. etwas, das schützt, das wärmt oder kühlt, und das verschönert), weist darauf hin, daß die Männer den Frauen dankbar sein sollten, weil sie ohne ihre Zuneigung verhärteten oder ziellos würden, so daß es eine besondere Gnade und eine außerordentliche Segnung ist, daß der Mann sich mit seiner Frau verbinden und von ihr Wohltaten erhalten darf.

Allah betont, daß die Männer in ihren Gattinnen Frieden finden, und daß Er „Liebe und Zärtlichkeit“ zwischen die Ehepartner gesetzt hat (30:21), so daß es dem Mann untersagt ist, harsch oder grob mit seiner Frau umzugehen, im Gegenteil, er hat alles zu tun, damit sie alle ihre Talente vollkommen entfalten kann, daß es ihr an nichts fehlt, was in seiner Macht steht, weder materiell noch immateriell, und daß die Frau in seinem Haus eine Zuflucht erfährt und ein Paradies auf Erden. Ihm steht zu, daß sie ihrerseits durch ihre Liebenswürdigkeit und Treue das gemeinsame Haus zu einer Stätte des Wohlfindens und der Ruhe macht.

In unseren Tagen, wo die erleuchtenden Lehren des Islams von so vielen mit Füßen getreten werden, hat Allah dem Verheißenen Messias Hadhrat Mirza Ghulam Ahmad, der die Wiederkunft von Jesus darstellt, offenbart: „Eure Frauen sind nicht eure Dienerinnen, sondern eure Gefährtinnen“, was dem Vers 2:187, der eben zitiert wurde, entspricht. Daraus folgt, daß es einem Muslim nicht erlaubt ist, seine Frau auf herabwürdigende, verächtliche Weise zu behandeln oder sie auszunutzen und ihr die Arbeit in der Küche und mit den Kindern zuzuteilen, ohne sich selbst darin einzubringen. Vom Heiligen Propheten Muhammad, Frieden und Segen Allahs seien auf ihm, der das absolute Vorbild für die Menschen ist und das beste Beispiel für Schönheit, Würde, Liebe und Gottesnähe, wird überliefert, daß er

selbst im Hause Arbeiten versah, seine Kleidung reinigte und seinen Frauen behilflich war.

Der Mann im Islam hat die Pflicht, für seine Familie zu sorgen. Er darf seine Frau nicht dazu zwingen, für ihn oder seine Familie Geld zu verdienen oder arbeiten zu gehen. Ihm allein obliegt es, für das tägliche Leben aufzukommen. Das Eigentum seiner Frau ist für ihn Tabu. Bei der Heirat ist er verpflichtet, seiner Frau die Morgengabe (Maher) zu übergeben oder sie zu versprechen, d.h. er überantwortet ihr etwa 6 Monatsgehälter zu ihrer freien Verfügung, da sie sich mit der Heirat in eine finanzielle Abhängigkeit von ihm begibt und das Recht haben muß, über ein eigenes Vermögen zu verfügen. Auch, wenn sie erbt, hat er kein Recht, von dem Ererbten etwas für sich oder die Familie zu beanspruchen.

Genausowenig, wie eine Frau gezwungen werden darf, eine Ehe einzugehen, darf ein Mann gezwungen werden, eine Ehe einzugehen. Mit der Eheschließung wird ein Vertrauensbund für das Diesseits wie das Jenseits geschlossen. Der Mann darf seiner Frau unter keinen Umständen untreu werden und sich etwa eine Geliebte halten, Allah verbietet sogar, sich dem Ehebruch auch nur zu nähern (17:32). Voreheliche sexuelle Beziehungen und außereheliche sexuelle Beziehungen sind strikt untersagt. Der Mann darf sich keine Freundin nehmen, genauso wenig wie seine Frau sich einen Freund nehmen darf. Er darf auch keine homosexuellen Beziehungen eingehen. Er hat, genau wie die Frau, das Recht, sich scheiden zu lassen. Indes ist es ein verbreiteter Irrtum, zur Scheidung genüge eine dreimalige Absichtserklärung (Verstoßung). Die Prozedur der Scheidung seitens des Mannes (Talaq) ist im Heiligen Qur-ân genau festgelegt.

Wenn die Umstände es erfordern, etwa, wenn eine Frau keine Kinder bekommen kann oder wenn durch Kriegszeit zu viele Witwen in der Gesellschaft ohne die Behaglichkeit einer Familie auskommen müssen, ist es dem Mann erlaubt, auch ohne ausdrückliche Zustimmung seiner Frau eine weitere Frau zu heiraten. Er darf so bis zu vier Frauen heiraten, aber eine Mehrehe unterliegt strengen Auflagen durch Gott, in denen zum Beispiel festgelegt ist, daß kein Mann eine seiner Frauen bevorzugen oder benachteiligen darf, weder materiell noch psychisch.

Ein Mann hat der Verpflichtung auf das Beste nachzukommen, seine Kinder angemessen zu erziehen und ihnen eine bestmögliche Aus-

bildung zu gewähren. Er kann diese Verantwortung nicht auf seine Frau abschieben. Der Heilige Prophet Muhammad, Frieden und Segen Allahs seien auf ihm, hat dies sehr deutlich gemacht. Er sagte auch, daß eine Frau von ihrer Beschaffenheit her einem Glas ähnele, so daß die Männer aufpassen sollen, daß sie lieblich und zuvorkommend behandelt werde, so dass sie unter der Last ihrer Pflichten nicht breche. Der Prophet sagte auch, daß er niemals ein Kind oder eine Frau schlage, und dass die Muslime ihn nacheifern sollten, da er der Beste unter allen Ehemännern sei.

Unter außerordentlichen Schwierigkeiten in der Ehe, wenn es eine Frau darauf anlegt, die Harmonie in der Familie zu zertrören, während der Mann sich nicht von ihr scheiden lassen will, empfiehlt Allah, gütig und verständisvoll mit der Ehefrau zu reden und, falls das nichts nutzt, sich von ihrem Bett fernzuhalten. Als äußerste Maßnahme zur Wiederherstellung des Friedens ist es ihm dann, wenn alle diese Maßnahmen über längere Zeit dazu führen, dass eine Frau einsichtig wird, gestattet, zu versuchen, seine Frau durch eine leichte körperliche Bestrafung zur Vernunft zu bringen. Eine Ehefrau sollte indes alles tun, um den Mann in körperlicher Hinsicht wie in seelischer Hinsicht in einem Gleichgewicht zu halten. Er hat das Recht, über finanzielle Angelegenheiten zu entscheiden, und eine Frau sollte sich ihm nicht verweigern und dadurch Vorschub für Unsittlichkeit leisten.

Wenn Allah im Heiligen Qur-ân sagt, dass der Mann einen gewissen Vorrang vor der Frau genießt (4:34), dann ist damit nicht gemeint, dass er besser ist als eine Frau, sondern dass ihm größere Verantwortung, was die Bewahrung zufriedenstellender häuslicher Umstände betrifft, auferlegt ist und dass er aufgrund seiner körperlichen Beschaffenheit über gewisse Fähigkeiten verfügt, die nicht jenen der Frau entsprechen. Indes warnt Allah davor, dass Männer sich anmaßen, sich über Frauen zu stellen, wie es umgekehrt auch der Fall ist, denn er soll wie sie der „Natur“, die in ihm liegt, folgen (30:30), und sich nicht etwas herausnehmen, was ihm nicht zusteht. Jeder Mensch, so sagte der Heilige Prophet, ist wie ein Schafhirte und hat auf seine Schafe achtzugeben. Das betrifft Mann und Frau. So hat der Mann auch die Pflicht, die Familie zu repräsentieren und alles zu tun, damit sie blühen und wachsen und gedeihen kann. Dafür ist er vor Gott verantwortlich.

Rights and Duties of Men in Islam (german),
1. Auflage Juni 2001
Verlag Der Islam

<http://www.ahmadiyya.de/>

Gesellschaftliche Stellung der Frau im Vergleich zum Christen- und Judentum

Sowohl im Juden- als auch im Christentum hatten Frauen anfangs eine geachtete Stellung. Jesus ebenso wie die Propheten des Alten Testaments waren ja - nach islamischer Auffassung - ebenso wie der Prophet Mohammed (saws) wahre Propheten, die im Prinzip immer dieselbe Lehre brachten. Auch die Aufwertung der von der in fast allen Kulturen unterdrückten Frau gehörte dazu. Besonders im Judentum konnte die Frau durch ihre Rolle als Mutter und treue Ehefrau zu hohem Ansehen gelangen, und hatte einige Rechte.

Wie die ursprünglichen Lehren alttestamentarischer Propheten wirklich aussahen, läßt sich heute kaum noch genau herausfinden - fest steht, daß bereits in Ex 20,17 klar gesagt wird, daß die Frau sowohl religiös als auch sozial unter der Herrschaft des Mannes stand. Der Mann galt auch als der alleinige Erzeuger der Kinder - ganz gemäß der biblischen Lehre, derzufolge Eva aus Adam hervorging. In der späteren patriarchalischen jüdischen Gesellschaft hatte die Frau - im Gegensatz zum Mann - keine Möglichkeit, sich scheiden zu lassen oder Verträge abzuschließen, denn sie stand unter männlicher Vormundschaft. Sie durfte nicht als Zeugin vor Gericht auftreten und weder die Thora studieren noch am Passahfest teilnehmen. Jüdische Männer dankten folgerichtig auch ihrem Schöpfer täglich dafür im Gebet, nicht als Heide, Sklave oder Frau auf die Welt gekommen zu sein ...

Auch im Christentum dauerte die Phase, in der die Frau geachtete und wichtige Positionen einnehmen konnte, nur kurz. Jesus (as) selbst sah sich, ebenso wie der Prophet Mohammed (saws) als Fürsprecher der Armen und Unterdrückten, also auch der Frauen. Im Frühchristentum zogen Frauen zusammen mit Männern durch das Land und betätigten sich als Missionarinnen. Doch bereits in den biblischen Schriften (die ja zu unterschiedlichen Zeiten entstanden) läßt sich eine Tendenz zur Abwertung der Frau erkennen. Für Paulus ist die Frau, die Tochter Evas, die Quelle der Sünde und für den Mann erschaffen. Aus diesem Grund besteht für ihn die Hierarchie: Gott-Jesus-Mann-Frau. Die Frau soll ihren Kopf zum Zeichen ihrer Demut bedecken: Der Mann dagegen soll seinen Kopf nicht bedecken, denn der Mann ist das

Abbild Gottes und spiegelt die Herrlichkeit Gottes wider. In der Frau spiegelt sich nur die Würde des Mannes. (...)

Der Mann wurde auch nicht für die Frau geschaffen, sondern die Frau für den Mann (1. Kor. 11). Im Christentum setzt sich schließlich die Tendenz zur Abwertung des Weiblichen immer mehr fort. Die frühen Kirchenväter entwickelten eine regelrechte Frauenphobie. Frauen galten als die Quelle allen Übels, als Verführerinnen und Töchter Satans. Thomas von Aquin betrachtete die Frau als eine Art mißglückten Mann. Da Gott, als Herr und Vater, männlich sein mußte, konnte - entsprechend dem dualistischen Weltbild von Gut und Böse - das Weibliche nur dem Satanischen entsprechen! Im christlichen Abendland hatte die Frau über Jahrhunderte hinweg die denkbar schlechteste Stellung. Sie hatte, unter römischem Recht lebend, kein Wahlrecht, durfte nicht als Zeugin auftreten und unterstand, zusammen mit den Kindern, der väterlichen Gewalt. Frauen wurden von Priestern offiziell als Konkubinen gehalten, ohne irgendeine Absicherung zu haben und ohne daß die daraus hervorgehende Nachkommenschaft irgendwelche Rechte hatte. Frauen wurden erbarmungslos als Arbeitstiere ausgebeutet - die Frauensterblichkeit lag das ganze Mittelalter hindurch weit über der Männersterblichkeit. Weil Frauen nicht nur Mütter sein durften, sondern zudem auch in Haus, Hof, auf dem Feld oder in grauenhaften Frauenarbeitshäusern bis zum Umfallen arbeiten mußten, lag die Kindersterblichkeit bei bis zu 50%, denn niemand hatte Zeit, sich ausreichend um die Säuglinge zu kümmern.

Die Rechte, die die Frau heute im christlichen Abendland besitzt: Scheidungsrecht, Erbrecht, Wahlrecht, Recht auf Besitz, Bildung etc., erkämpften sich Frauen erst in diesem Jahrhundert. Im Islam bekamen Frauen all diese Rechte von Anfang an zugestanden. Ihre Zeugenaussage ist der des Mannes gleichwertig, und die Tatsache, daß die Frau nur die Hälfte erbt, ist leicht dadurch zu erklären, daß sie im Gegensatz zum Mann keine finanziellen Verpflichtungen hat. Auch wurde die Frau, dem Koran zufolge, nicht aus Adams Rippen, sondern Mann und Frau wurden aus einem einzigen Wesen erschaffen (4:1, u.a.). Eva war nicht die Verführerin Adams (2:36), und demzufolge auch nicht die Quelle aller Sünde.

Überhaupt hat der Islam ein anderes Weltbild als das dualistische, das sich, ursprünglich aus der griechischen Philosophie stammend, im christlichen Abendland durchsetzen konnte. Dem Koran zufolge ist

Gott Al-Ahad, der Einzige, der Vollkommene, Dem keiner gleich ist. Satan ist nicht sein Gegenspieler, sondern sein Geschöpf. In der Schöpfung besteht alles aus Paaren (51:49), doch Gott ist nicht Teil der Schöpfung. Die überall auftauchenden Paare (z.B. männlich und weiblich) sind demzufolge auch nicht Repräsentanten von Gut und Böse, Gott und Satan, sondern gleichwertig und einander ergänzend.

Mann und Frau bedürfen einander und ergänzen sich gegenseitig, ohne das die männliche Natur als der weiblichen überlegen gelten kann. Frauen sind auch spirituell dem Mann vollkommen ebenbürtig, und es gibt keine spirituellen Übungen, an denen die Frauen nicht teilnehmen darf. Sie kann denselben spirituellen Rang wie ein Prophet erlangen, es ist nur das weltliche Amt eines Propheten, der immer großen Anfeinungen ausgesetzt ist, und oft genug um sein Leben kämpfen muß, das den Männern übertragen ist. Der Mann hat im Islam die Pflicht, die Familie zu ernähren - arbeitet die Frau, so steht ihr ihr Gehalt zur freien Verfügung. Durch dieses Gebot wird verhindert, daß Frauen, wie im mittelalterlichen christlichen Abendland, Doppelt- und Dreifachbelastungen ausgesetzt sind, die oft sowohl sie als auch ihre Kinder in ihrer physischen Existenz bedrohen und herzlich wenig mit emanzipatorischen Errungenschaften gemein haben.

Leider sind diese islamischen Grundsätze im Laufe der Jahrhunderte vollkommen in Vergessenheit geraten - auch in der sogenannten islamischen Welt finden wir heute die brutalsten Formen der Frauenunterdrückung. Eine der Aufgaben unserer Gemeinde ist es, die ursprünglichen Lehren des Islam in Bezug auf Rechte und Stellung der Frau wieder aufzudecken und in die Tat umzusetzen. Eine der Offenbarungen, die dem Gründer unserer Gemeinde zuteil wurden, bezieht sich auf die Stellung der Frauen und lautet: „Sie sind nicht eure Dienerinnen, sondern eure Gefährtinnen!“

Ihr Islam Today Team

Islam-Today
<http://www.islam-today.de/>